

Auer Tageblatt

Regelgenosse: Die Preise...
Anzeigen...
Anzeiger für das Erzgebirge...
mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprachstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelgenosse: Die Preise...
Anzeigen...
Anzeiger für das Erzgebirge...
mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Nr. 31.

Mittwoch, den 7. Februar 1917.

12. Jahrgang.

Wilson's Aufforderung an die Neutralen zurückgewiesen.

Graf Tisza über den U-Boots-Krieg.

Strenge neutrale Haltung der Schweiz. — Erfolgreiche Erkundungsversuche im Westen und Osten.

Die Abkürzung des Krieges.

Es liegt in der Natur der Sache, daß ein jeder, der eine kriegerische Expedition gemacht hat, die innerhalb des Rahmens der allgemeinen Menschlichkeit liegt, dieselbe auch auszuweiten strebt. Ebenso ist es menschlich Begreiflich, daß der Feind, der über diese neue Waffe noch nicht verfügt, geharnischten Einspruch gegen die Anwendung dieser neuen Waffe erhebt. Mittlerweile arbeitet er aber auf das eifrigste daran, sich auch in den Besitz dieser Waffe zu setzen, und ist er so weit, dann hören alle seine Einsprüche auf.

Nicht wir haben die Unterseeboot-Waffe zuerst in großem Umfange gebaut und ausgebildet, sondern es waren vielmehr die Franzosen und dann auch die Engländer, die schon vor Jahren große Hoffnungen auf diese neue Art der Kriegsführung gesetzt haben. Voran es liegt, daß in beiden Ländern der Gebrauch der Waffe nur so lächerlich geringe Ergebnisse gezeigt hat, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Es genügt festzustellen, daß Deutschland in enger Verbindung von Wissenschaft und Technik die U-Boot-Waffe zu solcher Vollendung hingeführt hat, daß wir jetzt in der Lage sind, den Krieg schnell, weil rücksichtslos, beendigen zu können. Es erhebt sich nun die Frage, ob diese rücksichtslose Kriegsführung innerhalb der Grenzen der allgemeinen Menschlichkeit liegt. Jeder erfahrene Heerführer wird es bestätigen, daß der am nachdrücklichsten und am schnellsten durchgeführte Krieg deswegen der menschlichste ist, weil er die geringste Zahl von Opfern erfordert und weite Landstrichen vor schrecklicher Verwüstung rettet. Die köstliche Rettung hat in Nr. 111 unter der Überschrift: Menschlichkeit und kriegerische Rücksichtslosigkeit einen Aufsatz gebracht, dem wir voll und ganz zustimmen. Darin wird ein ungemein interessanter Satz aus dem amerikanischen amtlichen Handbuch der Kriegesregeln von 1863 angeführt, den wir hier herüber nehmen. Das letzte Ziel aller heutigen Kriege ist ein erneuter Friedenszustand. Je kräftiger ein Krieg geführt wird, desto besser ist es für die Menschlichkeit. Solcher geführte Kriege sind hier. Kein Geringerer als Abraham Lincoln hat den Bürger zweier Welten Franz Lieber mit der Abfassung dieses amtlichen Handbuchs der Kriegesregeln beauftragt. Der Nachfolger des großen Präsidenten, Wilson, möge sich den eben angeführten Satz ins Gedächtnis zurückrufen und sich dann fragen, ob die Ankündigung der kriegerischen Rücksichtslosigkeit durch den hemmungslosen U-Bootkrieg von Seiten Deutschlands nicht gerade mit dem Abreifeinstimm, was er selbst in seiner vielhöflich so verschwommenen Rede an den Senat vor wenigen Tagen ausgesprochen hat. Und nun kommt dieser selbe Präsident Wilson und versucht zunächst, durch Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und in den Arm zu fallen, um vielleicht nach einigen weiteren Tagen zu noch schärferen Schlägen gegen Deutschland auszuholen.

Dieses Mal hat sich der Engländer und Wilson aber hoffnungslos getäuscht. Für Deutschland gibt es jetzt kein Zurück mehr, und wenn auch die schärfsten Erhöhungen aus dem Weissen Hause zu uns herübertrönten wollten. Wir alle wissen, es geht um Leben und Tod, und da fragen wir nicht, ob die Mittel, die wir jetzt anwenden müssen, dem Präsidenten Wilson genehm sind oder nicht. Wir fragen dies umso weniger als wir wissen, daß die Anwendung der schärfsten Mittel die Abkürzung dieses juchzenden Krieges bedeutet.

Graf Tisza über den U-Boots-Krieg

Im ungarischen Abgeordnetenhause führte Ministerpräsident Graf Tisza zur Besprechung des U-Boots-Krieges aus:
Wir haben es mit einer neuen Waffe zu tun, die eigentlich in diesem Kriege zum ersten Male verwendet wird. Wir müssen daher die auf den Seebereich bezüglichen allgemeinen Völkerrechtswörter vorerst auch auf den Unterseebereich anwenden, mit Berücksichtigung der spezifischen Natur dieser Waffe. Aktuell wurde diese Sache eigentlich erst im Falle der Blockade. Auf Tauchboote können nicht die gleichen Rechtsgrundsätze angewendet werden, wie auf andere Kriegsmittel, die eine

Abendbericht über die Kriegslage

Der amtliche deutsche Abendbericht vom 6. Februar lautet: Nordwestlich von Mülhausen blieben bei einem geschickten französischen Vorstoß Gefangene in unserer Hand. Im Osten war eine Unternehmung an der Beresina für uns erfolgreich. An der mazedonischen Front zeitweise lebhaftes Feuer im Cernabog.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Beobachtbarkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Senheim griff vormittags eine französische Kompanie nach starken Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsversuchen nahe der Küste beiderseits der Uinre, an der Nordostfront von Verdun und im Larry-Wald (Vogesen) wurden 60 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und lebten nach Befreiung von Unterständen mit zwei russischen Offizieren, 60 Mann und neun Maschinengewehre zurück.

Auch an der Wolna-Kowal-See hatte ein Vorstoß von Stoßtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und ein Minenwerfer aus den russischen Händen geholt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef Hochstiftlich von Killybaba leitete der Angriff von zwei feindlichen Kompanien.

Detachment des Generalstabsmarschalls von Wladimir Wangs Burma und Berach nahm zeitweilig das Artilleriestück an. Westlich kam es zu Bombardements. Westliche Front.

Im Cernabog war auf beiden Warparufen einzelne starke Feuerweissen bei sonst geringer Beobachtbarkeit.

Der erste Generalquartiermeister (M. T. B.) Lubendorf.

Blockade durchführten, zumal die Feinde die Handelskomplexer bestückt und zu aggressivem Vorgehen ermuntert hätten. Die ganze Frage erschließt sich schon überholt durch die ungenügend adäquate Auslegung von Völkerrecht. Unsere Feinde sperren wichtige Handelsstraßen durch Minen ab, wodurch der gesamte neutrale Handelsverkehr aufs schwerste gefährdet wurde. Wenn dies erlaubt sei und die Neutralen hätten nicht Stellung dagegen genommen, warum sollten nicht gewisse Teile des Meeres auch durch Unterseeboote blockiert werden dürfen? Bedenklich hätten die Feinde diese härteren Unterseeboote schon längst gegen uns angewendet. Unsere Handels- und Postgeschiffe, welche feindlichen Unterseebooten zum Opfer fielen, seien ja ohne vorhergehende Warnung torpediert worden. Gegen unseren Standpunkt hätten lediglich die Vereinigten Staaten Einspruch erhoben. Jetzt gilt es die Selbstbehauptung unseres angegriffenen Lebens mit Inanspruchnahme aller uns zur Verfügung stehenden berechtigten Mittel, zumal England noch vor unserer jüngsten maritimen Aktion Seegebiete von russischem Ursprung als Minenfelder erklärt habe zum Schaden der gesamten neutralen Schifffahrt, und schließlich nehmen wir jetzt Zuflucht zu dieser Waffe in dem Bewußtsein, daß der Zeitpunkt für die erfolgreiche Anwendung dieses Mittels

gekommen sei, das wir als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung des Friedens betrachten. Der Minister erklärte zum Schluß: Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt des vom Präsidenten Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Lebensbedingungen angreife, niemand demütigen will und geeignet ist, einem dauerhaften Frieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit, sobald wir die Bürgschaft genommen haben, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens zu verhandeln geneigt sind. So lange dieses jedoch nicht der Fall ist, so lange unsere Feinde uns nach dem Leben trachten, sind wir genötigt, uns entschlossen zur Zurückweisung dieses unmenschlichen und verbrecherischen Vorschlags aller berechtigten Mittel zu bedienen, die zur Gewährleistung des Erfolges geeignet sind.

Nach dem Grafen Tisza ergreift Graf Abbonhi von der Unabhängigkeitspartei das Wort. Er wies auf die Verantwortung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch die Entente hin, die solche Förderungen erfordere habe, welche die Herabsetzung Ungarns zur Folge haben würden. Solange ein Ungar in der Welt lebt, könne von einem dauerhaften Frieden keine Rede sein. Es bleibe daher nichts übrig, als den Krieg mit der größten Energie fortzusetzen. Je mehr Energie, desto mehr Aussicht, unsere Feinde von ihrem wahnsinnigen Programm auf solche Grundlage zurückzuführen, die den Friedensschluß ermöglicht. Er nehme die Erklärung des Ministerpräsidenten über den U-Bootskrieg in der Hoffnung zur Kenntnis, daß dieser den Frieden beschleunigen werde.

Graf Andraffy sagte: Wenn weil das menschliche Gefühl gegen eine Verschleppung des Krieges sich erhebt, weil er den Frieden herbeiföhre, stimme er dem Kampf mit allergrößter Energie zu. Deutschland habe in den Verhandlungen über die Einziehung des U-Bootskrieges betont, es wolle, daß Amerika mitwirken werde, daß die Menschheit gegen die das internationale Recht verletzende Kriegsführung Englands geschützt werde; soll es sich in dieser Erwartung täuschen, so werde es seine Handlungsfreiheit zurückverlangen. In dieser Erwartung habe sich nun Deutschland getäuscht. Amerika habe keinen Schritt zur Verbesserung der Beziehungen gemacht. Er wolle, daß die beiden Seiten Deutschlands und der Entente einen feierlichen Frieden erlangen werden und nehme ebenfalls die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Die Schweizer Presse für wirkliche Neutralität.

Zur Aufforderung Wilson's, sich seinem Vorgehen anzuschließen, äußern sich die Schweizer Blätter dahin, daß die Lage der Schweiz vollständig von derjenigen Amerikas verschieden sei, und daß der Bundesrat auf der strengen Neutralität beharren solle. Die ganze Zürcher Haltung äußert sich wie folgt: Für den Frieden wären wir gern mit Amerika gegangen, sobald aber das Verhältnis einen feindseligen Charakter gegen eine Kriegsführende Partei annimmt, verbleibt die traditionelle Neutralität der Schweiz. Wir auf diesem Wege zu folgen. Wenn die Schweiz der Einladung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen gefolgt wäre, hätte sie sich einer wichtigen Funktion entzogen, nämlich der Möglichkeit weiterer Friedensbemühungen. Wer sollte diesen wichtigen Punkt lösen, wenn keine Neutralen mehr da sind. Zu dem Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten an die Neutralen, sich seinem Vorgehen anzuschließen, schreibt das Berner Lager: Die Schweiz werde wohl dankend ablehnen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland würde auch eine Einstellung des wirtschaftlichen Verkehrs zur Folge haben. Der Bund schreibe unter der Überschrift: Die Schweiz und Amerika u. a.: Die rechtliche und tatsächliche Lage der Vereinigten Staaten einerseits und der Schweiz andererseits sind so ungenügend verschieden, daß Wilson ernsthaft an eine solche zustimmende Auffassung seiner nach Bern gerichteten Einladung überhaupt nicht gedacht haben kann. Das Blatt führt dann folgende bezeichnende Argumente an: Als die En-